

Der Paketbote

Ronny warf einen Blick zur Uhr. Er war ein bisschen später dran als sonst. Aber dann war in der Weihnachtszeit auch immer mehr zu tun als in anderen Wochen des Jahres. Die Leute kauften ihre Geschenke nicht mehr vor Ort in den Geschäften, sondern im Internet, und er brachte ihnen dann die Waren. Ronny arbeitete als Paketbote. Zugegeben. Der Job war nicht besonders gut bezahlt. Aber hier auf den Dörfern am Rande des Harzes gab es nicht viel Auswahl was Arbeit anging. Schon gar nicht, wenn man sich mit der Schule schwergetan hatte. Ronny fand, dass es durchaus auch Vorteile hatte, wenn einem der Chef nicht ständig über die Schulter schaute. Er freute sich schon auf die kleine Zigarettenpause, die er einlegen würde, wenn er hier im Dorf fertig war. Der Logistikcomputer hatte ihm seinen heutigen Streckenplan ausgerechnet. Doch Ronny wusste, dass er einige Minuten einsparen konnte, wenn er statt zur Hauptstraße zu fahren, von hier die Schleichwege am Sportplatz vorbei zum Wald nehmen würde. Dann kam er auch zum nächsten Dorf und konnte trotzdem kurz mal durchschnaufen.

Auf sein Klingeln antwortete niemand. Aber an der Haustür hing eine Abstellgenehmigung, die mit Tesa angeklebt war. Er nahm sie ab und las kurz die Anweisung. Aha. Das Päckchen bitte unter dem Carport abstellen.

„Wird gemacht, Kumpel“, dachte er und schob den großen Karton in die Ecke an die Hauswand, so dass nichts nass werden konnte. Als er zu seinem Transporter zurückkehrte, sah er eine alte Frau suchend herumirren. Sie hatte schütteres graues Haar, magere Schultern und nur eine dünne rosa Strickjacke an, die bei diesen frostigen Temperaturen kaum warmhalten konnte. Für einen Moment überlegte Ronny, ob er nicht rasch ins Auto springen und wegfahren sollte. Aber das brachte er dann doch nicht übers Herz.

„Kann ich Ihnen helfen?“

Die alte Frau wandte sich überrascht um, hatte ihn offenbar noch gar nicht bemerkt. Ein hoffnungsvolles Lächeln breitete sich auf ihrem faltigen Gesicht aus.

„Ja ... vielleicht ... ich ... ich habe mich wohl verlaufen“, gestand die Frau verlegen ein. Dann fügte sie noch rasch an:

„Mein Gedächtnis ... ja ... das lässt mich immer mal im Stich, müssen Sie wissen.“

„Wo wollen Sie denn hin?“

Eigentlich bedauerte Ronny seinen spontanen Entschluss schon, dass er sie angesprochen hatte. Das roch nach einer längeren Geschichte.

„Ich will zum Ilsetal 23. Aber ich kann mich einfach nicht mehr daran erinnern, wie ich da hinkomme.“

„Ilsetal 23? Das ist nicht weit. Springen Sie ins Auto. Ich bringe Sie rasch hin.“

Die Augen der alten Frau leuchteten auf.

„Oh, wirklich? Das ist aber reizend von Ihnen. Vielen Dank!“

Nur Minuten später hielten sie vor der angegebenen Adresse. Die alte Frau runzelte verwirrt die Stirn, als sie hinausblickte.

„Ist das hier wirklich Ilsetal 23?“

„Na, schauen Sie doch da die Hausnummer“, deutete Ronny an ihr vorbei zum Haus.

„Ah ... ja. Wohne ich wirklich hier?“

Die alte Frau wirkte unsicher und ratlos.

„Tja, das kann ich Ihnen nicht sagen. Haben Sie vielleicht Ihren Personalausweis dabei? Da steht das doch auch drin.“

„Nein.“

Vorsichtshalber griff die alte Frau jedoch nochmal in die Taschen ihrer Strickjacke. Doch da war nichts drin, außer ein verknittertes Taschentuch.

„Ich sage Ihnen was“, entschied Ronny schließlich, da die alte Frau so gar keine Anstalten machte, das Auto zu verlassen.

„Wir gehen jetzt zum Haus und ich klingele. Da brennt ja Licht. Also wird auch wer zuhause sein. Dann sehen wir ja, ob Sie hier wohnen.“

„Wenn Sie meinen ...“

Zögernd folgte die alte Frau ihm zur Haustür. Auf Ronnys Klingeln öffnete eine junge Frau mit einem Baby auf dem Arm.

„Ja, bitte?“

„Die alte Dame hier hat sich verlaufen und meint, sie wohnt hier“, kam der Paketbote gleich zur Sache. Die junge Frau schüttelte den Kopf.

„Nein. Tut mir leid. Aber wir haben das Haus erst vor einem halben Jahr gekauft. Vielleicht hat sie früher hier gewohnt.“

„Ja! Ich erkenne es! Ich habe hier gewohnt“, mischte sich die alte Frau wieder eifrig ein.

„Da! Den Baum da drüben hat mein Karl-Heinz noch gepflanzt. Wie lange ist das jetzt her? 10 Jahre? 15?“

„Na gut. Aber damit wissen wir immer noch nicht, wo Sie **jetzt** wohnen“, brummelte Ronny, der sich im Geiste schon Überstunden machen sah. Die junge Frau hatte eine Idee.

„Wissen Sie was? Ich schaue kurz in die Kaufpapiere. Da steht die Telefonnummer des Verkäufers drin. Vielleicht weiß der, wer die alte Dame ist.“

„Oh. Das weiß ich!“ protestierte die Angesprochene empört. „Mein Name ist Heidrun Wendland.“

„Wendland. So hieß der Verkäufer auch. Markus Wendland.“

„Das ist mein Sohn“, nickte die alte Frau, doch leichte Verwirrung breitete sich auf ihrem faltigen Gesicht aus. „Warum hat er denn das Haus ...“

Die junge Frau nahm sanft ihren Arm.

„Jetzt kommen Sie erstmal herein. Ich habe gerade einen Kaffee gekocht. Dann setzen wir uns hin und finden heraus, wo Sie jetzt wohnen.“

Die junge Frau blickte fragend zu Ronny.

„Wollen Sie auch kurz hereinkommen?“

Doch der Paketbote hob abwehrend die Hände.

„Nee. Das ist nett von Ihnen. Aber ich bin schon spät dran. Ich mach mich mal weiter.“

Als Ronny zurück zu seinem Auto ging, sah er durch das Küchenfenster die alte Frau auf einem Stuhl sitzen. Das Baby stand wackelig neben ihr und hatte die Hände auf ihr Knie gelegt. Sie blickte verzückt zu ihm herab. Ronny war erleichtert. Das nahm ja doch ein gutes Ende. Nur für ihn nicht. Die Zigarettenpause war jetzt hinfällig. Er drückte ein wenig mehr aufs Gas als sonst und bretterte hüpfend und schlitternd durch die Schlaglöcher auf dem Feldweg am Wald entlang.

Der nächste Ort war etwas größer. Man fand hier einige alte Plattenbauten, in denen früher die Werker aus dem landwirtschaftlichen Kombinat gewohnt hatten. Nach der Wende hatte eine Immobiliengesellschaft die Häuser gekauft, ein wenig angestrichen, Balkone davor gebaut und innen modernisiert. Sie hatten sich wohl das große Geld erhofft. Aber hohe Mieten gingen hier gar nicht. Und so wechselte der Besitzer seit Jahren und die renovierten Wohnungen vergammelten langsam wieder. Ronny hatte selbst Jahre in so einem ehemaligen Arbeiterhaus gewohnt. Daher wusste er genau, wie er hineinkam. Er brauchte nicht mal zu klingeln. Die Adressatin des Päckchens wohnte im zweiten Stock. Er lief hinauf und wollte gerade klingeln, als die Tür der gegenüberliegenden Wohnung geöffnet wurde und ein junger Mann herausspähte.

„Psst! Hallo!“

Verdutzt blickte sich Ronny um.

„Ja?“

„Kommen Sie mal her. Ich will nicht so laut reden.“

„O.K. Was is'n, Meister?“

Ronny trat misstrauisch näher. Der junge Mann wirkte verlegen und hatte hektische rote Flecken auf den blassen Wangen.

„Das Päckchen ist doch für Sandra Held, oder?“

„Hmhm.“

„Ich weiß ... das ist jetzt etwas ungewöhnlich. Aber können Sie das Päckchen nicht mir geben und Sandra einen Zettel einwerfen, dass es bei mir ist?“

„Darf ich eigentlich nicht. Nur, wenn sie nicht zuhause ist.“

„Naja. Sie müssen ja nicht bei ihr klingeln.“

Der junge Mann wirkte fast verzweifelt.

„Warum klingeln Sie nicht einfach mal so bei ihr?“

Ronny ahnte schon, worauf das hinauslief. Der junge Mann rang mit sich, bis er schließlich kaum hörbar zugab:

„Ich traue mich nicht. Was soll ich denn da sagen?“

„Keine Ahnung. Um etwas Zucker bitten, zum Beispiel.“

„Das habe ich letzte Woche schon gemacht.“

Ronny konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Schließlich reichte er dem jungen Mann das Päckchen.

„Also gut. Ich werfe ihr einen Zettel in den. Aber dass Sie mir das Päckchen auch ja abgeben! Ich komme sonst in Teufels Küche!“

Große Erleichterung breitete sich auf dem Gesicht des jungen Mannes aus.

„Danke! Danke! Sie wissen gar nicht, wie sehr Sie mir damit helfen!“

„Na, hoffentlich wird auch was draus“, brummelte Ronny belustigt, als er die Treppe wieder hinabstieg.

Sein Weg führte ihn weiter in eine Neubausiedlung. Adrette Häuser, hell verputzt oder in rot verklindert. Die Gärten gerade neu angelegt oder noch von den Spuren der Baufahrzeuge gezeichnet. Der Asphalt war nass von einem Graupelschauer. Doch die Sonne blitzte gerade hinter den dicken Wolken hervor. Je nach Geschmack der Bewohner gab es mal mehr, mal weniger Weihnachtsdekoration. An einen Bungalow voller Lichterketten, blinkenden Rentieren und an der Fassade hinaufkletterndem Weihnachtsmann hielt Ronny an und nahm ein Päckchen aus dem Laderaum.

Ein Junge von vielleicht 12 Jahren spielte in der Garagenauffahrt mit einem Fußball. Ronny war erleichtert. Dann war wenigstens jemand zuhause und er wurde das Päckchen los. Schepperndes „Wumms“, „Wumms“ begleitete den Paketboten auf dem Weg zur Haustür. Als er klingelte verstummte das Gebolter. Der Junge schoss mit seinem Fußball nicht länger gegen das Garagentor.

„Da ist keiner“, kam es maulig von dem Jungen.

„Na. Also, **keiner** stimmt ja wohl nicht. Du bist doch da“, stellte Ronny mit einem Schmunzeln fest. Der Junge war von dem Graupelschauer ganz nass. Schniefend zog er die Nase hoch und rieb sich mit dem Ärmel über die Augen.

„Aber meine Eltern nicht.“

„Hm. Und die lassen dich einfach so alleine zuhause? Wo sind die denn?“

„Noch in der Arbeit.“

„Hast du denn keinen Hausschlüssel?“ wollte Ronny besorgt wissen. Der Junge kickte wütend den Fußball gegen den Gartenzaun, dass es nur so krachte.

„Doch! Aber jetzt fängt gleich das Spiel an! Sie hatten versprochen, mich hinzufahren!“

Der Zaun hielt den wütenden Angriffen durch einen scharf geschossenen Fußball lange nicht so stand wie das massive Garagentor. Es knackte bedrohlich. Hastig fing Ronny daher den Ball auf und sah den Jungen streng an.

„Moment mal, Kleiner. Jetzt von vorne. Was für ein Spiel meinst du?“

„Das Punktspiel. Wir gegen die von Schmatzfeld. Ich bin Rechtsaußen.“

Allmählich dämmerte es Ronny, was los war.

„Wo is'n das?“

„In Schmatzfeld auf dem Sportplatz.“

Es waren gut 10 Kilometer bis dahin. Ronny hatte nur zwei Pakete für den Ort. Das lag eigentlich erst am Ende auf seiner Tour. Aber heute würde er die Runde spontan ändern.

„Na los, Kleiner. Spring rein. Ich muss da eh hin. Ich setz' dich am Sportplatz ab.“

„Echt?“

Der Junge starrte ihn ungläubig an.

„Aber du musst deinen Eltern Bescheid sagen. Hast du 'n Handy?“

Der Junge schüttelte den Kopf.

„Nee. Krieg' ich erst zu Weihnachten.“

Er tippte auf das Päckchen, das Ronny in den Händen hielt.

„Dann schreib' einen Zettel und leg' den auf das Päckchen.“

Im Nu hatte der Junge das erledigt und Päckchen samt Zettel gut sichtbar auf dem Küchentisch platziert. Dann gab Ronny Gas.

Sie erreichten den Sportplatz gerade, als die beiden Mannschaften auf dem Platz aufliefen. Hastig sprang der Junge aus dem Wagen und rannte winkend davon.

„Danke!“

Dann nahm ihn sein Trainer in Empfang und sie wechselten ein paar Worte, ehe der Trainer einen anderen Spieler vom Platz rief, damit der Junge ins Feld konnte.

Ronny konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

„Na dann. Viel Glück. Hoffentlich gewinnt ihr!“

*

Der Arbeitstag war länger gewesen, als Ronny gedacht hatte. Die vielen Extratouren hatten Zeit gekostet. Müde öffnete der Paketbote die Tür zu seiner Wohnung. Weihnachtsdeko gab es bei ihm nicht. Sowas hatte seine Freundin früher immer gemacht. Aber seit sie mit den beiden Kindern ausgezogen war, war es einsam bei ihm geworden. So war das Leben halt. Mal war man auf der Gewinnerseite, mal bei den Verlierern. Wie beim Fußball.

Im Briefkasten lagen die Jahresendrechnungen von Strom, Gas und Wasser. Dezember war immer ein teurer Monat. Zwischen den Rechnungen lag noch ein Brief. Er hatte ausländische Briefmarken. USA, stellte Ronny verblüfft fest. Er kannte niemanden dort. Als er den Umschlag öffnete, lag ein Brief darin. Außerdem ein Flugticket.

„Lieber Ronny,

ich weiß, dass wir uns als Kinder nicht immer so gut vertragen haben. Und seid Mamas Tod haben wir uns auch nicht mehr groß getroffen. Das tut mir sehr leid und ich wünsche mir zu Weihnachten nichts mehr, als dass wir uns wiedersehen. Ich lade dich darum herzlich zu mir und meiner Familie nach Florida ein. Da wohne ich jetzt mit Bernd und den Kindern. Bitte nimm dir ein paar Tage frei und komm doch. Ich würde mich so darüber freuen.

Alles Liebe, Kati.“

Verblüfft sank Ronny auf einen Küchenstuhl. Von seiner Schwester Kati hatte er tatsächlich seit Jahren nichts mehr gehört. Ratlos blätterte er das Flugticket auf. Hannover – Miami. Ungewollt tauchten fantastische Bilder vor seinem inneren Auge auf: Palmen, Strand, weiße Häuser ...

Ein kleines Lächeln huschte über sein Gesicht. Weihnachten in Florida? Warum nicht! Auch ein Paketbote verdiente sich hin und wieder mal ein kleines Glück.